

in der Praxis zu so weit ausgreifender Arbeit kaum genügend Zeit finden.
Salzburg Wolfgang Jungschaffer

MERTEN BERNHARD, *Zur Bildkatechese mit den biblischen Wandbildern von Johannes Grüger*. (62 S., 26 Bilder.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1966. Kart. DM 5.80.

Die Wandbilderreihe zum N. T. von J. Grüger zählt zu den besten für die Unter- und Mittelstufe der Pflichtschule. Sie zeichnet sich aus durch kräftige, aber abgewogene Farbgebung, durch markante Linienführung und vor allem durch eine sich auf das Wesentliche beschränkende, die kerygmatische Aussage betonende Gestaltung. Die Funktion des katechetischen Wandbildes besteht ja nicht nur in einer bildhaften Ergänzung zur Wortkatechese im Sinne der Veranschaulichung; sie ist ebenso sehr in einer arbeitsmethodischen Erschließung und vor allem in der Hinführung zur kindgemäßen Meditation gelegen. Auf diese kerygmatische Vertiefung hat Grüger seine biblischen Wandbilder angelegt — ein Vorhaben, das ihm fast durchwegs gut gelungen ist.

Im Beiheft gibt Merten eine aufschließende Handreichung und versucht, der Aussageabsicht des Künstlers in der Form- und Farbgebung nachzugehen. Dadurch soll die Bildmeditation und Bildbesprechung erleichtert und in die richtigen Wege geleitet werden. Ich kann Merten nicht beipflichten, wenn er die in Österreich verbreiteten biblischen Wandbilder von K. Engel kurzweg als historisierend abtut. Denn obwohl sich Engel verschiedentlich um geschichtliche Details bemüht (um so der realistischen Einstellung der Neun- bis Zwölfjährigen entgegenzukommen), vermochte er dennoch bei einer relativ großen Zahl der 80 Bilder umfassenden Serie den kerygmatischen Aspekt kräftig herauszustellen. Die Engel-Bilder eignen sich mehr für die 5. bis 7. Schulstufe, die Grüger-Serie ist für die 1. bis 4. Stufe zu empfehlen.

MÜLLER JOSEF (Hg.), *Katechesen zur Liturgie*. Das Kirchenjahr. (277.) Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1967. Leinen DM 19.80, sfr 23.—, S 146.50.

Die religionspädagogische Bedeutung der liturgischen Verankerung der Katechese braucht heute nicht mehr eigens bewiesen zu werden. Gelingt es nicht, den Schülern im Gottesdienst eine geistige Heimat zu schaffen, dann wird die aufgewandte Mühe in der Katechese weithin fruchtlos bleiben. Müller will dem Katecheten diese Arbeit erleichtern. Seine Katechesen behandeln der Reihe nach die Entfaltung des Paschamysteriums im Jahr des Herrn, das wöchentliche Ostergedächtnis, die jährliche Paschafeier (Fastenzeit, Hl. Woche, Osternacht, Pfingsten, Herz-Jesu-Messe), den Weihnachtsfestkreis und noch andere Feste und liturgische Bezüge. Die Stundenskizzen sind gut

gegliedert, beinhalten für den Katecheten gedachte geschichtliche und theologische Aspekte und erläutern kerygmatische Schwerpunkte, verbunden mit methodisch-didaktischen Hinweisen für die Katechese. So trägt dieses Handbuch redlich dazu bei, die bewußte und tätige Teilnahme an den liturgischen Feiern zu verwirklichen. Es ist daher für Katechese und Predigt nachdrücklich zu empfehlen.

RABAS JOSEF, *Katechetische Aspekte der Liturgie-Konstitution*. (Aktuelle Schriften zur Religionspädagogik, Bd. XII.) (158.) Verlag Herder, Freiburg 1967. Kart. lam. DM 13.80.

Das Buch dient dem gleichen Anliegen. Rabas geht es aber nicht so sehr um Stundenskizzen, sondern um die Hinführung der Schüler zur vollen Teilnahme am liturgischen Geschehen. Als erste Aufgabe nennt der Vf. die richtige Unterweisung bzw. die Führung zum liturgischen Verständnis. Daran reiht sich die Erziehung zum Mitvollzug der Liturgiefeyer und die Führung zur liturgischen Bildung. Aufschlußreich ist im 2. Teil der Aufriß über die Struktur göttlichen Heilswirkens, wobei die Linie vom alttestamentlichen Vorspiel über den neutestamentlichen Voll-Vollzug zum liturgischen Nachvollzug gezogen wird. Der 3. Teil nimmt Bezug auf die enge Verflochtenheit von Bibel und Liturgie und macht deutlich, wie sehr die Bibelkatechese Fundament liturgischer Aufschlüsselung ist. Weiter behandelt der Autor das aktuelle Problem der Zuordnung von Katechese und Liturgie. Besonders hervorzuheben ist, was er über die Befähigung der Schüler zum lebendigen Mitvollzug sagt. Gerade dies müßte eine liturgiefreundliche Katechese heute beherzigen. Denn wichtiger als alle subtile Texterschließung ist doch bei Kindern die Hinführung zu den grundlegenden liturgischen Akten: zur Meditation, zum aufnehmenden Schauen, ehrfürchtigen Hören, zum beseelten Mittun in der Gemeinschaft der Feiernden. — J. Rabas leistet mit diesem Buch einen konstruktiven Beitrag zur Katechese im allgemeinen und zur Liturgiekatechese im besonderen. Man kann nur wünschen, daß diese wertvollen Anregungen von möglichst vielend zur Kenntnis genommen und in die Tat umgesetzt werden.

STEINWEDE DIETRICH, *Zu erzählen deine Herrlichkeit*. Biblische Geschichten für Schule, Haus und Kindergottesdienst. (157.) Verlag J. Pfeiffer, München 1967. Leinen DM 7.80.

Wer wissen will, wie man den Kindern „biblische Geschichten“ richtig erzählt, der greife nach diesem Buch. Gut, spannend und vor allem sachlich richtig zu erzählen, ist alles andere als leicht und selbstverständlich. Es bedarf dazu nicht nur einer gewissen

rhetorischen Fertigkeit und eines psychologischen Einfühlungsvermögens, sondern auch eines geschulten katechetisch-biblischen Könnens. Das rechte Erzählen biblischer Geschichten ist ja nicht nur der Mentalität des Kindes verpflichtet, sondern ebenso der konkreten Textgestalt: Die eigentliche Textaussage, die dem Text innewohnende Bewegung, die vorgegebenen Textakzente sind sehr wohl zu beachten! Ein munteres Drauflos-Erzählen kann heute nicht mehr verantwortet werden, am wenigsten in der Katechese oder bei der Kinderansprache.

Um sich auf diese heute so nachdrücklich geforderte und wirksame Art des biblischen Erzählens einzulassen, dazu können die meisterhaft gefertigten Erzählstücke aus dem AT und NT des philosophisch und theologisch geschulten evangelischen Lehrers Dietrich Steinwede bestens helfen.

Linz

Franz Huemer

HALBFAS HUBERTUS, *Fundamentalkatechetik. Sprache und Erfahrung im Religionsunterricht.* (384.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1968. Leinen DM 24.—.

Das Buch war gleich bei seinem Erscheinen Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Sein Vf. ist der Überzeugung, daß der seit den dreißiger Jahren materialkerygmatisch orientierte Religionsunterricht in der bisherigen Form künftighin nicht mehr zu halten sei, da er der religiösen Situation unserer Zeit und verschiedenen neueren Einsichten nicht mehr entspreche. Er bietet nun eine prospektive Katechetik an, die nicht nur für den christlichen Religionsunterricht, sondern auch für die Unterweisung in den nicht-christlichen Religionen geeignet sein könnte. Zunächst spricht H. von der Religion. Er geht dabei von Bonhoeffer aus, der seine Arbeit, wie er sagt, inspiriert hat. Dieser glaubt auf Grund einer Analyse der Religion „die Prognose einer vollkommen religionslosen Zeit machen zu können“. Für den Vf. bedeutet Religion „jede Form vollzogener Religiosität“, und Religiosität ist für ihn die „Ergriffenheit des Menschen von der Frage nach dem eigenen Wesen und der Bestimmung des Daseins“. Mit P. Tillich bezeichnet er Religiosität auch als Erschlossenheit für die Dimension der Tiefe im Menschen. Es geht hier also nicht um den Glauben an die Existenz Gottes oder göttlicher Numinosa. Religiosität gründet nach ihm vielmehr im Verhältnis des Menschen zur Transzendenz seines eigenen Wesens. Der Vf. kennt nur eine Wirklichkeit, bei der es ein Auseinanderfallen von Profan-Sakral, von Diesseits-Jenseits, von Natur-Übernatur, Zeit-Ewigkeit nicht gibt. „Gott erkennen bleibt an ein Erfassen der Wirklichkeit in ihrer Tiefe gebunden. Gott begegnet nie in abgehobenem Sein, als ens qua ens im metaphysischen, cartesianischen Sinn, sondern nur im Geschehen, d. h. durch sein Wort-sein (Logos),

also immer neu und in neuer Gestalt in den Situationen der Wirklichkeit, in denen jeweils meine Entscheidung getroffen wird.“ Demnach scheint es für H. eine objektivierbare Wirklichkeit Gott außerhalb der einen Wirklichkeit nicht zu geben. Nun kann man die Auffassung Gottes als Tiefendimension der Wirklichkeit, wie sie auch von Robinson vertreten wird, wohl gelten lassen. Sie ist aber, wie Schillebeeckx mit Recht sagt, unvollständig. „Der Vorrang, den wir dem Bild von der Tiefe vor dem Bild von der Höhe geben dürfen, darf uns nicht an Gottes persönlicher Transzendenz vorbeigehen lassen. Wir können nicht umhin, Gott als ein transzendentes personales Wesen und somit als eine absolute Person zu bejahen.“

Weiterhin beschäftigt sich H. mit der Sprache und dem Unterricht. Die Wirklichkeit wird ja durch die Sprache vermittelt. „In der Sprache erkennt der Mensch die Dinge, versteht sie und unterstellt sie seiner Verantwortlichkeit.“ Sprache ist nur in der Diesseitigkeit der weltlichen Welt zu Hause, eine sakrale Sprache gibt es nicht. Hier übt H. scharfe Kritik an der Sprache der Kirche. Man kann ihm hierin sicher nicht unrecht geben. Man muß aber doch auch sagen, daß — besonders auf dem Verkündigungssektor — Ansätze zum Besseren zu verspüren sind. Im Unterricht soll planmäßig und methodisch durchdacht „Eröffnung von Wirklichkeit“ erfolgen. „Unterricht vollzieht sich im Medium der Sprache, mehr noch: als Sprache.“ H. bezeichnet daher den Unterricht als Sprachgeschehen, als Auslegung, als hermeneutisches Tun. In der spezifisch hermeneutischen Situation jedes Unterrichts sieht er auch die Situation des Religionsunterrichts, und Religionsunterricht ist nach ihm prinzipiell biblischer Unterricht, auch wenn er den Katechismus oder die Sittenlehre oder auch die Kirchengeschichte behandelt. Nach H. hat der Religionsunterricht nicht die Aufgabe, das Wort Gottes zu verkünden, sondern sachliche Information zu geben, das Verständnis der christlichen Überlieferung zu vermitteln. Es geht also nach ihm nur darum, Schrifttexte und Glaubensdokumente aller Religionen sachgerecht zu interpretieren. Nicht das „Wort Gottes“, sondern das „Sprachdokument Bibel“ ist Gegenstand des Unterrichts. Auch hier wird man dem Vf. nicht ganz folgen können. Man wird gerne zugeben, daß bis in unsere Zeit der Verkündigungscharakter des Religionsunterrichts vielleicht zu exklusiv betont wurde. Verkündigung und Auslegung könnten sich doch wohl ergänzen. Der Religionsunterricht kann Verkündigung des Wortes Gottes und zugleich auch sachlicher Informationsunterricht sein, indem das Kerygma der Schrifttexte mittels der historisch-kritischen Exegese herausgestellt und auf die heutige Welt- und Lebenswirklichkeit bezogen wird.

Im folgenden spricht H. über die derzeit im